

pro natura **lokal**

2/2015

Luzern

**Schilf - einfaches Gras mit
besonderer Bedeutung**

Naturschutzgebiet Vogelmoos



Schilfbestände bieten zahlreichen Fisch-, Vogel- und Insektenarten Fortpflanzungs- und Nahrungsraum. Foto: AquaPlus AG

Schilf – einfaches Gras mit besonderer Bedeutung

*«Ein hohler Halm nur bist du, schlanker Rispenmast,
es biegt der Seewind dich zum Bodenkuss
mit deiner Schwesternschar an Teich und Fluss.
Dann stehst du auf, befreit von Sturmes Beugelast,
schwenkst zärtlich Lanzenblätter zur Libellenrast.»*

Ingo Baumgartner

Schon immer haben wogende Schilfbestände den Menschen inspiriert, dessen Halme ihm vielfältige Verwendungsmöglichkeiten geboten und ihm als Nahrungsgrundlage gedient haben. Auch wenn sich die Bedeutung des Schilfes für den Menschen und seine Ansprüche im Laufe der Zeit immer wieder geändert haben, so war das Schilf doch immer ein zentraler Lebensraum am Seeufer und wichtig für gesunde Seen.

Unter Schilfbestand oder Röhricht verstehen wir heute eine Pflanzengemeinschaft, welche vom Gemeinen Schilf (*Phragmites australis*) dominiert wird. Dabei wird je nach Standort zwischen Land-, Übergangs- und Wasserschilf unterschieden, welche jedoch an natürlichen Seeufern nahtlos ineinander übergehen. Auch wenn Unterschiede in Wuchsform und Färbung vor-

handen sein können, so bilden diese Lebensräume aus ökologischer Sicht eine funktionale Einheit, welche nicht getrennt betrachtet werden darf. Das Schilf bildet natürlicherweise ausgedehnte Reinbestände. Häufige Begleitarten des Wasserrohrichts sind Rohrkolben, Binsen, Igelkolben und Pfeilkraut. Das Schilf gehört zu den Gräsern, genauer zu den Süssgrä-

sern, wie auch Weizen, Reis oder Bambus. Die beblätterten Stängel können bis zu 4 m hoch werden. Die Blütenstände am Ende der Halme bestehen aus einer 20–50 cm langen eiförmigen Rispe, welche im August bis September gebildet wird. Am Gewässerufer kann das Schilf, abhängig von den saisonalen Seespiegelschwankungen, bis in rund 2 m Wassertiefe vordringen. Schilfpflanzen sind mehrjährig und regenerieren sich jeden Frühling neu aus den unterirdischen Sprossen (Rhizome). Durch diese vegetative Vermehrung können zum Teil grosse Schilfbestände auf eine einzige Samenkeimung zurückgehen. Im Herbst werden Reservestoffe (Kohlenhydrate) in den Rhizomen eingelagert. Je mehr solcher Reservestoffe ein Schilfbestand einlagern kann, desto widerstandsfähiger wird er gegen Störungen.

Vielfältiger Lebensraum

Das weltweit verbreitete Schilf ist auch in der Schweiz keine gefährdete Pflanzenart.

Durch den Rückgang der Schilfbestände in den letzten Jahrzehnten verloren die Gewässer aber eine Vielzahl wichtiger Funktionen. Die Schilfbestände beherbergen eine spezialisierte Lebensgemeinschaft, sie bieten Laich- und Brutplätze, Nahrung und Schutz für zahlreiche Fisch-, Vogel- und Insektenarten. So ist beispielsweise der Hecht zum Laichen auf flache Uferzonen mit dichtem Pflanzenbestand angewiesen. Schilfbestände bieten dazu ideale Voraussetzungen. Die klebrigen Eier haften an der Vegetation an und nach dem Schlupf bietet das enge Geflecht aus Schilfhalmern einen hervorragenden Schutz vor grösseren Räubern, sowohl aus dem Wasser wie auch aus der Luft. Grössere Hechte jagen dann sehr gerne am äusseren Rand von Schilfbeständen. Auch der Haubentaucher wählt gerne dichte, ungestörte Schilfbestände als Neststandort und nutzt Schilfhalm und -blätter als Nestmaterial. Für andere Arten wiederum ist das Schilf Sing-, Balz- oder Rastplatz. Neben der Funktion als Lebensraum werden die Ufer durch das dichte Halm- und Wurzelgeflecht gegen mechanische Einflüsse stabilisiert, der Abbau von organischem Material und Nährstoffen wird erhöht und damit die Reinigungsleistung der Uferzone stark verbessert. Für die Ökologie des Sees spielen die Flachwasserzonen und ihre Lebensgemeinschaften somit eine zentrale Rolle. Sie werden deshalb auch gerne als «Lunge des Sees» bezeichnet. Diese Bedeutung zeigt klar die Schutzwürdigkeit und die Notwendigkeit zum Schutz dieses einmaligen Lebensraumes auf.

Bedrohung und Rückgang

Schilfbestände, einst prägend für die meisten Seen im Schweizer Mittelland, machen heute nur noch einen Bruchteil ihrer einstigen Ausdehnung aus, so auch am Baldeggersee. Die Gründe hierfür sind sehr vielfältig und je nach Standort ist eine andere Kombination aus Faktoren ausschlaggebend. Zu den wichtigsten Gründen gehören der Nährstoffhaushalt, Uferverbauungen, Seeregulierung (der Baldeggersee ist dabei einer der wenigen nicht regulierten Seen in der Schweiz!), der Erholungsdruck (Baden, Angeln, Bootsverkehr), die



Haubentaucher. Foto: Niklaus Troxler

historischen Absenkungen des Wasserspiegels, mechanische Zerstörung (Betreten, Schwemmholz, Wellenschlag), Beschattung und die Unterwassererosion am Rand von Schilfbeständen. Am Baldeggersee stehen die Beeinträchtigungen durch mechanische Zerstörung durch Erholungssuchende, Beschattung, Erosion und überhöhte Nährstoffkonzentrationen im Vordergrund. Ein erhöhtes Nährstoffangebot hat dabei zwei Wirkungsweisen. Einerseits werden die Zellwände der Schilfhalm dünner, wodurch die Stabilität abnimmt und die Halme schneller knicken. Andererseits führen Algenwatten an den Halmen zu einer grösseren Angriffsfläche für Wellen, wodurch wiederum mehr Halme umknicken. Die Folge ist ein Zusammenbrechen ganzer Schilfbestände.

Gegenüber kurzfristigen Ereignissen und Schwankungen der Standortfaktoren reagiert das Schilf grundsätzlich tolerant. Verluste durch einmalige Ereignisse wie Hochwasser oder Stürme werden in der Regel im Laufe weniger Jahre wieder ausgeglichen. Viel empfindlicher reagiert das Schilf auf langfristige Änderungen im Standortklima und wiederkehrende Beeinträchtigungen. Negative Einflüsse wirken sich dabei schneller auf die Vitalität und die Bestände aus. Der Rückgang geschieht deutlich schneller als die Wiederausbreitung bei verbesserten Standortfaktoren. Es ist deshalb wichtig, negative Trends frühzeitig zu erkennen und entsprechende Massnahmen zum Schutz der Bestände zu initiieren.

Schutz und Förderung

Am Baldeggersee sind nebst Massnahmen zur Reduktion der Nährstoffbelastung insbesondere Massnahmen zum Schutz vor mechanischer Beeinträchtigung wichtig. Wasserseitig sind dies beispielsweise Zäu-

ne gegen Schwemmholz oder Massnahmen des Erosionsschutzes.

Die wirkungsvollsten landseitigen Massnahmen sind einerseits eine Reduktion der Beschattung sowie der Schutz der Schilfbestände vor dem Betreten. Technische Massnahmen und Schutzzonen allein können aber nicht alle Bestände schützen. Ebenso wichtig ist es, dass Besucherinnen und Besucher die geltenden Schutzbestimmungen kennen und diese beachten. In diesem Zusammenhang kommt der Sensibilisierung und der damit verbundenen öffentlichen Akzeptanz eine wichtige Rolle zu. Denn nur wenn die Nutzer den Wert des Lebensraums verstehen, sind sie bereit, die erforderlichen Massnahmen zum Schutz auch umzusetzen.

Matthias Sturzenegger, AquaPlus AG

Schilfförderung am Baldeggersee

Das Ufer des Baldeggersees ist grösstenteils von einem Ufergehölz gesäumt. Das inzwischen vielerorts hochwüchsige Ufergehölz beschattet die angrenzenden Flächen und damit auch die schützenswerten Schilfbestände. Um das Wachstum der Schilfbestände und einer standorttypischen Strauchschicht des Ufergehölzes zu fördern, hat der Kanton in den vergangenen Jahren auf mehreren Abschnitten mit Schilffrestbeständen das Ufergehölz auflichten lassen. Die Holzarbeiten werden während der Vegetationsruhe im Winterhalbjahr ausgeführt und jeweils vorgängig mit den Eigentümern vor Ort besprochen. Bei einer besseren Besonnung entwickeln sich nicht nur die seeseitigen Schilfbestände besser, sondern auch die landseitig angrenzende Wiesenvegetation gedeiht artenreicher. Die grösste solche Uferaufwertung mit Holzschlag und Direktbegrünung sowie der Neuschaffung von Weihern ist im Winter 2009/10 im Seemoos in Gelfingen realisiert worden.

Susanna Geissbühler, Abteilung Natur, Jagd und Fischerei, lawa, Kanton Luzern

Die Reuss braucht wieder mehr Platz!

Vor der Kanalisierung und Begradigung in den 1860er-Jahren war die Reuss ein dynamisches Gewässersystem und die Grenzen zwischen Land und Wasser waren fließend. Periodisch überschwemmte Feuchtwiesen und Auenwälder säumten den ungezähmten Fluss und die Artenvielfalt war hoch. Heute ist ein Grossteil dieser Flächen verschwunden. Stattdessen drängen sich Wohnbauten, Industrieanlagen, Strassen und landwirtschaftlich genutzte Flächen entlang des Reussufers. Die Reuss hat zu wenig Platz und bei Hochwasser sucht sich das Wasser seinen eigenen Weg und führt dabei zu Schäden in Millionenhöhe.

Der Kanton Luzern möchte der Reuss im Rahmen eines umfassenden Hochwasserschutz- und Renaturierungsprojekts einen Teil der ursprünglichen Lebensräume zurückgeben. Die geplanten Hochwasserschutzmassnahmen gehen einher mit einer Renaturierung. Diese Massnahmen brauchen Platz. Da ein Grossteil des Umlands bebaut ist und sich somit nicht eignet, müssen die Massnahmen auf dem noch unbebauten Waldareal und Kulturland umgesetzt werden: Rund 28 Hektar Land sind dafür vorgesehen. Ein Grossteil dieser Fläche geht aber keineswegs verloren, im Gegenteil: Die extensiv bewirtschafteten Rückhalteflächen, die blumenreichen Hochwasserschutzdämme und wechselfeuchte Auenwälder bieten vielen Tier- und Pflanzenarten einen neuen Lebensraum.

Keine weiteren Abstriche

Das Projekt ist in der heutigen Form bereits ein Kompromiss zwischen verschiedensten Anliegen und stellt für Pro Natura Luzern das absolute Minimum dar, sofern es sich um eine Renaturierung handeln soll. Die Bedürfnisse des Hochwasserschutzes, der Land- und Forstwirtschaft, des Naturschutzes oder der Siedlungsentwicklung mussten integriert werden. Und



Foto: Niklaus Troxler

der Bund fordert zu Recht ein Projekt, welches nebst dem Hochwasserschutz insbesondere auch die ökologische Aufwertung berücksichtigt. Weitere Abstriche sind also nicht möglich, sonst würde das Projekt als Gesamtes in Frage gestellt.

Chance nutzen

Pro Natura Luzern verlangte deshalb in einer Stellungnahme Ende März die Beibehaltung der vom Kanton eingeschlagenen Stossrichtung und den Verzicht auf eine Verkleinerung der geplanten Natur- und Hochwasserschutzflächen aufgrund

von Begehren aus der Land- und Forstwirtschaft. Bäuerliche Kreise beklagten nämlich lauthals den angeblich drohenden grossen Landverlust. Angesichts der seit Jahrzehnten fortschreitenden Zersiedelung, die Hunderte Hektar Kulturland unwiederbringlich vernichtet hat und kaum Proteste auslöste, ist das reine Polemik. Lassen wir uns also nicht in die Irre führen und gewähren wir der Reuss möglichst bald den dringend benötigten Platz, bevor sich die Siedlungsfläche weiter vergrössert und uns diese Chance verbaut.

Samuel Ehrenbold



Das Vogelmoos in der Gemeinde Neudorf. Foto: Niklaus Troxler

Vogelmoos bei Neudorf – Oase für Natur und Mensch

Das Naturschutzgebiet Vogelmoos ist von herausragender Bedeutung für Fauna und Flora und beispielhaft für das Engagement einzelner Menschen, die sich für diesen Lebensraum stark gemacht haben. Luc Schifferli, einer davon, tritt nach 36 Jahren aus dem Stiftungsrat Pro Vogelmoos zurück.

Gemeinsames Engagement

Viele initiative Menschen haben dazu beigetragen, dass aus dem Ackerland von 1974 das heutige Vogelmoos mit seinem abwechslungsreichen Mosaik von Stillgewässern, Blumenwiesen und Wald entstanden ist. Zu erwähnen sind u. a.:

Josef Kaufmann, Gründer und langjähriger Präsident des Stiftungsrates, Dieter Burckhardt, der erste Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Josef Aregger, Vorstandsmitglied des Luzerner Naturschutzbundes, Alfred Schifferli, Gründer der Vogelwarte Sempach, und Luc Schifferli, Stiftungsratsmitglied seit 1978. Das Gebiet umfasst aktuell 3,3 Hektaren

Feuchtgebiet und 5 Hektaren Wald: Es zeigt in einzigartiger Weise, was Engagement und Begeisterungsfähigkeit einzelner Menschen sowie die finanzielle Unterstützung von Stiftungen, Gönnern, Vereinen, der Gemeinde und dem Kanton bewirken können.

Vielfältige Tier- und Pflanzenwelt

Eine Bestandaufnahme durch den Biologen Heinz Bolzern im Jahr 2014 veranschaulicht die hohe Biodiversität dieses Gebietes. Er konnte rund 50 ausgewachsene Erdkröten, 100 Wasserfrösche sowie 50 Laichballen vom Grasfrosch nachweisen. Bei den Libellen fallen das Grosse und das Kleine Granatauge auf. Unerwartete Überraschungen sind zudem der Schilfjäger, der als regionale Seltenheit gilt, und die Grosse Moosjungfer, die national stark gefährdet ist. Die Ringelnatter profitiert vom strukturreichen Gebiet und dem grossen Vorkommen ihrer Leibspeise, den Amphibien. Bereits früher gefunden wurde der Strauss-Gilbweiderich, eine schweizweit sehr gefährdete Pflanze.

Die Umwandlung der früheren monotonen Fichtenbestände der Umgebung in standorttypische Waldgesellschaften dürfte sich in den nächsten Jahren auf die Vielfalt zusätzlich positiv auswirken.

Herzlichen Dank an Luc Schifferli

Pro Natura Luzern ist Luc Schifferli für seinen immensen Einsatz zu grossem Dank verpflichtet. Während seinen 36 Jahren im Stiftungsrat, davon 8 Jahre als Präsident, hat sich das Vogelmoos zu einem eigentlichen Bijou entwickelt. Als Abteilungsleiter bei der Vogelwarte und begeisterter Ornithologe konnten der Stiftungsrat und Pro Natura von seinem Fachwissen und seinen Kompetenzen in grossem Masse profitieren. Das Naturschutzgebiet bietet mit seiner Vielfalt nicht nur vielen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum. Auch Wanderer und Erholungssuchende finden auf dem Weg zwischen den Weihern oder auf dem Beobachtungsturm gute Gelegenheiten für spannende Beobachtungen. Der Vorstand von Pro Natura Luzern hat mich zum Nachfolger von Luc Schifferli gewählt. Ich werde versuchen, seine Vorstellungen und Ideen für dieses einzigartige Gebiet weiter zu verfolgen.

Niklaus Troxler



Foto: Niklaus Troxler

Eine Blumenwiese für Pro Natura Luzern

Am 22. Januar 2015 wurde im Grundbuch Luzern der Übertrag der Parzelle 175 von der Gemeinde Ebikon an Pro Natura vermerkt. Damit hat eine rund 40-jährige Geschichte ein erfreuliches Ende genommen.

Gülle gefährdete Flora

In den 1980er-Jahren wurde dieses Wiesenstück am nordöstlichen See-Ende des Rotsees intensiv bewirtschaftet und mehrmals pro Jahr gegüllt – mit fatalen Folgen für unser angrenzendes Flachmoor. Die charakteristischen Moorpflanzen verschwanden wegen des Nährstoffeintrages auf mehreren Metern Breite. Hochstauden breiteten sich aus.

Bereits 1978 vermerkte Peter Stünzi, damaliger Schutzgebietsverantwortlicher bei Pro Natura, in einem Pflegekonzept: «Wenn möglich sollte auch diese Parzelle durch den Naturschutz übernommen werden.» Es blieb bei diesem Wunsch. Jahrelange Kaufbemühungen von uns bei der Gemeinde Ebikon brachten keinen Erfolg.

Glückliche Wende

Unsere Vorstellung von einer blumenreichen Wiese, die extensiv bewirtschaftet würde, wurde dann doch noch von der kantonalen Abteilung Natur und Landschaft in ihr neues Pflege- und Aufwertungskonzept übernommen. 2004 war es soweit: Das Land wurde umgebrochen und angesät. Ein Landwirt nutzt seither die Blumenwiese. Und 2013 kam die Gemeinde auf uns zu. Wir konnten ein Kaufangebot unterbreiten, das 2014 von der Gemeinde Ebikon glück-

licherweise akzeptiert wurde. Einmal mehr konnte mit Geldern unseres Club 500 und Unterstützung durch Pro Natura ein Stück Natur nachhaltig gesichert werden.

Der Besitz dieser rund 0,75 Hektar grossen Wiese erlaubt uns, die Bewirtschaftung noch gezielter auf die Förderung von Tieren und Pflanzen auszurichten, Kleinstrukturen zu verwirklichen und die bestehenden Stillgewässer allenfalls noch etwas zu vergrössern.

Niklaus Troxler

Der Club 500 – Leisten Sie sich ein Stück Natur

Landkauf ist die sicherste Art, Natur zu bewahren. In den Schutzgebieten von Pro Natura Luzern hat die Natur Vorrang. Durch gezielte Pflege- und Aufwertungsmaßnahmen werden Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten und geschaffen. Die Vergrösserung bestehender Schutzgebiete und die Erweiterung des Schutzgebietsnetzes sind zentrale Ziele von Pro Natura Luzern. Als Mitglied des Club 500 helfen Sie uns dabei, denn die Spendengelder des Club 500 werden ausschliesslich für den Landkauf eingesetzt. Unter anderem dank Geldern des Club 500 konnte Pro Natura Luzern in den letzten Jah-

ren die Schutzgebiete Ronfeld beim Baldeggersee und das Gitzitobel in Schongau deutlich vergrössern.

Als Mitglied des Club 500 spenden Sie jährlich einen Mindestbetrag von 500 Franken. Ihre Spende ist von den Steuern abziehbar und wird vollumfänglich für den Erwerb von Land eingesetzt, sobald sich dafür eine Gelegenheit bietet. Den Club-500-Mitgliedern bieten wir überdies jährlich die Möglichkeit, eine exklusive Exkursion in ein Schutzgebiet zu besuchen und sich selbst davon zu überzeugen, wie nachhaltig das gespendete Geld zu Gunsten der Artenvielfalt wirkt.

Familie Pirsch entdeckt die Geheimnisse der Natur

Seit Anfang Mai ist die Pirsch wieder losgegangen. Die Albert Koechlin Stiftung lädt Familien ein, die Natur zu entdecken und Spannendes über Pflanzen und Tiere zu erfahren. Als Hauptpreis winken erneut ein Familien-GA im Wert von über Fr. 8000.- sowie viele weitere tolle Preise.

Entdecken

«Die tolle Resonanz bei den Familien sowie die durchwegs positiven Rückmeldungen der Verantwortlichen der Naturgebiete haben uns veranlasst, das Projekt in diesem Jahr wiederum durchzuführen», erläutert Patrick Ambord, Projektleiter der Albert Koechlin Stiftung.

2014 haben über 150 Familien am Wettbewerb teilgenommen. 2015 nehmen neue Gebiete am Projekt teil und zusätzliche Beschreibungen von Tieren und Pflanzen werden einen spannenden und lehrreichen Familienausflug garantieren.

Ausserdem können die Familien ihre Naturfotos via Facebook hochladen und gleich-

zeitig an einem Fotowettbewerb teilnehmen. Das schönste Foto wird mit einem iPad Air 16 GB belohnt.

Spannender Ausflug garantiert

Die Natur bietet Erholung pur und birgt spannendes Wissen. In zwölf Gebieten sind Pflöcke mit einem QR-Code verteilt. Pro Natura Luzern beteiligt sich mit dem Ronfeld bei Hochdorf und den Flutmulden (Baldegg) am Projekt.

Informationen zu den ausgewählten Gebieten sind auf www.familiepirsch.ch abrufbar. Mittels QR-Code-Reader werden Informationen zum Lebensraum, zur Tier- und Pflanzenwelt vor Ort online auf das Smartphone heruntergeladen. Ziel ist es, dass möglichst viele Eltern die Naturlehr- und Naturschutzgebiete mit ihren Kindern besuchen und spielerisch mehr über die Natur erfahren. Zudem wird einer breiten Öffentlichkeit die Wichtigkeit solcher Naturoasen für die Förderung der Biodiversität bekanntgemacht.

Niklaus Troxler



Flutmulden Ronfeld bei Baldegg - eines der Gebiete des Projektes «Familie Pirsch». Foto: Niklaus Troxler

RevisorIn und Delegiertenratsmitglieder gesucht

Pro Natura Luzern sucht mehrere ehrenamtliche Mitarbeitende. Als Revisor oder Revisorin prüfen Sie jeweils anfangs Jahr gemeinsam mit dem bereits amtierenden Revisor und in enger Zusammenarbeit mit der Leiterin des Ressorts «Finanzen/Kasse» des Vorstandes die Jahresrechnung der Sektion Luzern. Die Erfolgsrechnungen und Bilanzen der letzten Jahre finden Sie auf unserer Webseite www.pronatura-lu.ch/spenderinformationen.

Pro Natura Luzern sucht zudem ein bis zwei Personen, die als Delegierte oder Ersatzdelegierte die Interessen der Sektion Lu-

zern im Delegiertenrat vertreten. Der Delegiertenrat ist das oberste Organ von Pro Natura und besteht zur Zeit aus 49 Delegierten der 23 Pro Natura Sektionen. Der Delegiertenrat konzentriert sich auf das Grundsätzliche der Naturschutz-, Umwelt- und Verbandspolitik sowie auf Fragen, welche Zentralverband und Sektionen gemeinsam betreffen. Der Delegiertenrat tagt dreimal jährlich, zweimal samstags in Basel (ca. 10.15–16.00 h) und einmal zu Besuch bei einer Kantonssektion (Sitzung am Samstag, am Sonntag Möglichkeit zur Teilnahme an Exkursionen).

Revisorinnen und Revisoren wie auch den Mitgliedern und Ersatzmitgliedern des Delegiertenrates werden selbstverständlich die anfallenden Spesen vergütet.

Haben Sie Interesse, das eine oder andere Amt zu übernehmen oder möchten Sie einfach mehr darüber erfahren, dann melden Sie sich unverbindlich bei Samuel Ehrenbold, Geschäftsführer Pro Natura Luzern, samuel.ehrenbold@pronatura.ch, Tel. 041 240 54 55 (Mo, Di und Do von 13.30–17 Uhr).



Pro Natura Jugendgruppe Luzern

Die nächsten Anlässe:

- Sonntag, 23. August, SlowUp Sempachersee
- Samstag, 12. September, Aktion 72 h
- Samstag, 19. September, Wasser-Spass

Weitere Informationen und das Jahresprogramm sind unter www.pronatura-lu.ch/jugendgruppe abrufbar.

Pro Natura Jugendgruppe Luzern 12+

Die nächsten Anlässe:

- Sonntag, 23. August, SlowUp Sempachersee
- Samstag, 12. September, Flusswanderung
- Samstag/Sonntag, 17./18. Oktober, Abenteuer Wildnis

Weitere Informationen und das aktuelle Halbjahresprogramm sind unter www.pronatura-lu.ch/jugendgruppe12 abrufbar.

Blick in die Agenda

Dienstag/Donnerstag, 18./27. August, Arbeitseinsätze im Steinibachried Horw

Sonntag, 23. August, Informations- und Erlebnisstand am SlowUp Sempachersee

Mittwoch, 26. August, Abendspaziergang «Auf den Spuren des Bibers»

Eine laufend aktualisierte Liste der Veranstaltungen sowie zusätzliche Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.pronatura-lu.ch

Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Luzern.
Erscheint 2- bis 4-mal jährlich.

Titelbild:

Baldeggersee

Foto: Niklaus Troxler

Herausgeberin:

Pro Natura Luzern

Denkmalstrasse 1,

6006 Luzern

Tel. 041 240 54 55

Postkonto 60-17029-7

www.pronatura-lu.ch

www.facebook.com/pronaturaluzern

E-Mail: luzern@pronatura.ch

Redaktion/Layout:

Samuel Ehrenbold

Druck und Versand:

Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen

Auflage: 5200 Exemplare

HH
HALDI HOF
SORGFÄLTIG GEMACHT

Die Haldihof, eingebettet zwischen Rigi und Vierwaldstättersee, wird seit Generationen als Obstbaubetrieb bewirtschaftet. Auch heute noch wird die Liegenschaft mit vielen alten und jungen Hochstammobstbäumen nach ökologischen Grundsätzen geführt. Unsere Erzeugnisse werden mit grosser Sorgfalt ohne jegliche Zusätze und mit viel Respekt vor der Natur hergestellt. Wir produzieren in Bioqualität u.a. Apfelschaumwein, Edelbrände, Trockenfrüchte, Balsamessige, Senf aber auch Biokosmetik wie Rigi Seifen und Aromasprays. Erhältlich sind unsere Produkte im Hofladen in Weggis oder eine Auswahl in der Luzerner Markthalle. Haldihof, 6353 Weggis, www.haldihof.ch, bio@haldihof.ch

INDERBITZIN
NATURNAHEGÄRTEN

**Ihre Ideen und unsere Erfahrung verwandeln
Ihren Garten in eine Naturoase für Mensch
und Tier.**

BIOTERRA Naturgarten Fachbetrieb | Pius Inderbitzin | 6043 Adligenswil
076 520 09 08 | naturnahe-gaerten.ch | inderbitzin.reich@bluewin.ch